Sicherheitspolitik : ist Europa ohne Mittelstreckenraketen schutzlos?

Autor(en): **Brunner, Dominique**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **61 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-519325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ist Europa ohne Mittelstreckenraketen schutzlos?

Der Verzicht der Sowjetunion und der USA auf ihre landgestützten Lenkwaffen und Marschflugkörper mittlerer Reichweite ist noch keineswegs unter Dach und Fach. Die Aussicht auf das Verschwinden von mehr als 500 sowjetischen Lenkwaffen, darunter 440 modernen SS-20 mit jeweils drei nuklearen Sprengkörpern von je zehnmal Hiroshima-Stärke, hat in Europa eigenartigerweise zunächst Kontroversen ausgelöst. Zu den Einwänden gegen die Null-Lösung bei Mittelstreckenwaffen sei hier lediglich angemerkt, dass die Sowjets in dieser Frage wirklich überraschende Flexibilität bewiesen haben.

Das Problem liegt jetzt mehr im Grundsätzlichen darin, ob es zu verantworten sei, auf Mittelstrecken-Lenkwaffen und deutsche Pershing 1 A zu verzichten. Das Problem liegt in den Modalitäten des Abbaus der sowjetischen Arsenale bei beiden Waffenkategorien. Hier wird die Stunde der Wahrheit für Generalsekretär Gorbatschow schlagen. Der Westen wird aus auf der Hand liegenden Gründen darauf beharren müssen, dass der Abbau der SS-20 und SS-4 einerseits, Pershing 2 und Tomahawk anderseits so erfolgt, dass in keiner Phase des Reduktionsprozesses der Sowjetunion ein entscheidender Vorteil verbliebe.

Auf die Einzelheiten kommt es an

Es erschiene sinnvoll, wenn die Sowjetunion zunächst Hand dazu böte, ihren Überhang an eurostrategischen Sprengköpfen abzubauen, worauf eine schrittweise Reduktion auf beiden Seiten in irgendeinem festzulegenden Rhythmus erfolgen würde. Das Ganze wird durch den Einbezug der Raketen mit Reichweiten unter 1000 km natürlich sehr kompliziert. Ein gewisser Gleichschritt mit dem Vorgang auf dem Niveau der weiter reichenden Mittelstreckenwaffen ist unausweichlich, doch sollte der Westen da mehr Konzessionen machen können.

Damit ist die Frage nach den Auswirkungen des Verzichts auf Mittelstrecken-Lenkwaffen mit Atomsprengkörpern in Europa jedoch noch nicht erledigt. Ob ausgesprochen oder nicht, liegt vielen Bedenken gegen die Preisgabe der amerikanischen Lenkwaffen mittlerer Reichweite in Europa die Furcht vor den Möglichkeiten der Sowjets auf dem Gebiet der konventionellen Kriegführung zugrunde. Und diese Möglichkeiten sind in der Tat furchteinflössend.

Die Wichtigkeit der atomaren Abschreckung für Europa liegt seit eh und je gerade darin begründet. Mitte der sechziger Jahre umfassten die sowjetischen Landstreitkräfte 140 Divisionen mit wohl vielen Panzern, jedoch ohne Kampfschützenpanzer und mit einer gezogenen Artillerie. Der Westen hatte damals gute Gründe, auf seine technologische Überlegenheit zu setzen, um Quantität durch Qualität wettzumachen.

Wesentliche konventionelle Kräfte

Mit dem Aufstieg Breschnews und der Forcierung der Rüstung auf allen Gebieten zeigte sich, dass diese Rechnung nicht aufgehen konnte. Heute verfügt die Sowjetunion mit ihren Satelliten über 26 900 Panzer, die NATO über 11 200, also Verhältnis von 2,4 zu 1 zugunsten des Ostens. Qualitative Unterschiede, die diese Unterlegenheit des Westens kompensieren würden, gibt es nicht mehr. Das gilt auch mit dem Blick auf die Panzerabwehr. Bei der Artillerie ist die östliche Überlegenheit mit 2,8 zu 1 noch ausgeprägter, der Warschauer Pakt hat hier 19 900 Rohre, die NATO 7 300.

Zwei Folgerungen ergeben sich daraus. Einmal die Wichtigkeit nuklearstrategischer Stärke der USA, deren Wiederherstellung im Gang ist. Sodann die alte Forderung nach angemessener Erhöhung der konventionellen Verteidigungskraft. Einiges ist in dieser Hinsicht unternommen worden, vieles bleibt zweifellos zu tun. Denn Abrüstung auf dieser Ebene, die in der Tat möglich wäre, ist ein höchst kompliziertes Verfahren, das keine raschen Ergebnisse erwarten liesse.

Dominique Brunner